



Abend -

Zeitung.

259.

Dienstag, am 28. October 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur G. S. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

S z e n e n.

(Fortsetzung.)

Mein Uebel, sagte Wesler, der Patient: ist die Folge gewaltiger, wiederholter Aergernisse, stillen Grimmes, der sich nicht auelassen konnte und während der Nacht plötzlich ein grimmiges Fieber entband, das unbegreifliche Erscheinungen veranlaßte. Mein letzter, verständiger Gedanke war ein höchst wichtiger, nöthiger, noch ungeschriebener Brief, der mit dem Tage versandt werden sollte und wiederum war er, bei dem Auftauchen aus der wüsten Fiebernacht mein erster. Ich biete den Rest der Kräfte auf, verlasse das Bett, erreiche den Tisch, will ihn entwerfen und finde hier die fertige, tadellose, lesbare Zuschrift, im Ausdrucke bündiger und gewählter als sie vielleicht bei voller Besinnung gelungen seyn möchte. Ein Jesuitenkind würde Mirakel! schreien, ein Schwärmer auf das Zuthun seines Schutzengels schwören, ich selbst aber stehe wie ein Stier am Berge und Eure Weisheit wird da wohl mein Gesellschafter werden.

Ich gehe vielmehr triumphirend bergan, entgegnete Sündenkraut: denn diese gewaltsame, physische und psychische Gährung hat augenscheinlich Eure innere, bisher unentwickelt gebliebene Anlage zum Somnambulismus plötzlich gereift und bethätigt, der sodann wohl noch größere Dinge und halbe Wunder thut. Die höchst glaubwürdige, französische Encyclopädie erzählt uns Aehnliches von einem jungen Geistlichen.

Der Schlafende stand auf, arbeitete sofort eine Rede aus, las sich das Geschriebene, trotz der geschlossenen Augen, vor, machte Verbesserungen und der nachherige Erzbischof von Vorbeaux, welcher ihn, damals noch als Seminarist, beobachtete, fand die Arbeit in Hinsicht des Inhalts wie der Handschrift gelungen. Um zu wissen, ob sie wirklich ohne die Mitwirkung der Augen vollzogen werde, hielt er eine Pappe zwischen diese und das Papier, was aber dem Schreiber weder auffiel noch ihn unterbrach, und schob man, statt des letzter'n, ein anderes Blatt unter, so bemerkte er den Wechsel nur, Falls es jenem nicht durchaus gleich war. Merkwürdiger noch erschienen seine musikalischen in demselben Zustande entworfenen Stücke. Der Schläfer brauchte den Stock zum Lineal, zog die fünf Linien, deutete die Vorzeichnung sammt den Noten richtig an, schwärzte erst zuletzt die richtig erfundenen und schrieb dann den Text mit Genauigkeit ein. In einer Winternacht aber trieb er es wie Du, als Deine milde Hand das Pflögkind der Todtengräberin aus dem Mühlgraben rettete. Ihm war unfehlbar, zu Folge eines früher erlebten ähnlichen Falles, als sehe er ein Kind in's Wasser fallen. Er geberdete sich, plötzlich über das Bett geworfen, wie ein Schwimmender, ergriff endlich ein Kissen, in dem er sich jenes denken mochte, mit der einen Hand, ruderte mit der andern, kam an's Ufer, legte es ab, lief nun unter heftigen Schauern, als ob er wirklich eben den eiskalten Strom verlasse, auf und nieder und verlangte von den Beob-

achtern Branntwein. Man bot ihm gemeines Wasser, das der sichtbar Frierende nach dem ersten Schlucke zurück wies, auf jenem bestand, ihn erhielt, doch, mit Wohlgefallen trank, sich wieder zu Bett legte und ruhig fortschlief. Bezeichnete sein Treiben einen widrigen, beängstenden Gegenstand, so reichte eine leise Berührung der Lippen hin, den Träumer auf andere Gedanken zu bringen.

Es gibt allerdings eine Menge ähnlicher Nachtschwärmer, erwiederte Wesler: und wieder Andr'e, die, wie Doctor Guldenkraut, eine feuerrothe Laternen-Nase durch's Leben tragen, doch finde ich beide Abnormitäten höchst traurig und werde, wenn Eure Kunst auch diesmal betteln geht, wohl künftig gar im Schlafe praktizieren.

Du kannst Dich da mit mehr als einem Confrater trösten, spöttelte jener: und dem Schöpfer für die jetzige Eingebung danken, wenn Deine Klagen, Leutenungen, Interventionen und die gesammte Prozesstitanet juridischer ausfallen.

Heillos! rief der Kranke: jage doch jetzt lieber einem tüchtigen Heilmittel als dem untüchtigen Gernwike nach. Zuvor aber muß ich Dir die Veranlassung dieses Traumwerkes mittheilen, worauf Du den Brief lesen und eiligst an die Behörde senden wirst. Wesler vertraute ihm hierauf seine plötzlich so innig gewordenen Beziehungen zu der Witwe Unthal, den Verrath ihrer Gärtnerin, den Zuspruch Angelika's, das ergriffene, gewaltsame Rettungsmittel, die Stärke seiner Liebe und die Gründe des Glaubens an die sitzliche Güte der Bescholtenen.

Guldenkraut hörte schweigend zu, er las den Brief und jener rief nun auffahrend: Bist Du taubstumm?

G. Der tauben Leidenschaft gegenüber.

W. Ein wahrer Freund wird in *re incerta et* kannt; sprich Dich aus!

G. Ich bedachte eben, welche Anzahl von Liebesbriefen und Heirath-Anträgen aus ähnlicher Mondsucht hervorgingen; mein Aeußern aber fruchtet nicht und spräche ich auch mit Engelnungen. Frau Nina ist schön und lieblich — beredt, gebildet, entzückend und gehört, zu Folge dieses Uberschwanges, der Männerwelt, doch nicht dem Manne an. Sie wird die gute Fee der Gesellschaft, aber die böse ihres Gatten werden, das leuchtet mir, insoweit ich das Geschlecht kenne, ein.

W. Das Geschlecht kennt nur, wer von der *alma mater* begünstigt, mit den Verschiedensten in mannigfachen, traulichen Beziehungen stand und selbst in

den traulichsten den Geist der Besonnenheit und der Beobachtung festhielt.

G. Wo lebt gedachter Herrenmeister? Mich Ungeleckten haben freilich weder *almae matres* noch *dulces filiae* in's Kärtchen sehen lassen und stand mir ihre Kammer offen, so saß die Kranken-Wärterin oder ein Vorläufer des Sensenmannes am Bette, doch scheint es mir, als ob sich über diesen beweglichen Stoff nichts festsetzen lasse und der Zufall in Haupt- und Nebensachen gewöhnlich über sie entscheide.

W. In meiner Unthal spiegelt sich jede Tugend und Schwäche des Geschlecht's und dieser Inbegriff der Weiblichkeit macht sie folgerecht und zum Nagel für das unsere. Sie ist gut und muß die Meisne werden — ich würde eine Krone für sie hingeben.

G. Den Doctorhut wenigstens. Aber beide bleiben immerdar liebliche Prachtstücke, die Nina nicht und ehe Du jene für sie hingibst, ist es rathsamer, Dir diese als goldene Jubelbraut zu denken. Verliebte hängen immer nur an den lachenden Farben und Lichtern der Gegenwart und halten ihre fliegende Hize für ein ewiges Feuer. Wenn aber die Zeit den Zauber löst, Entfernung oder die Erkenntniß eines Mißgriffes das Fieber vertreiben und uns in Liebesfachen die Augen aufgeh'n, so verschließt sich gleichzeitig das Herz und verschmäh't in dem Maß als es huldigte. Drum mache ich mir aus Julien nichts mehr.

Wesler fragte jetzt auffahrend: Wirst Du wohl endlich den Brief, an dem mein Leben hängt, bestellen? — Du willst — es geschehe! sprach jener begütigend: auch will ich selbst das Nöthige aus der Apotheke herbeiholen und einen tüchtigen Wärter besorgen.

Eine mildselige Wärterin begehre ich! rief ihm der Kranke nach und fühlte jetzt den Dornenkranz des Junggesellen-Standes, das Leid der Verlassenheit, den Mangel der milden, treuen Frauenhand und der wohlthuenden Sorgfalt.

Schon oft gebar der Berg nur eine Maus, das Mäuschen aber, welches Christine vergebens in jener heiligen Schlafstätte gesucht hatte, schien einen Berg von Unheil geboren zu haben. Die Nacht brach ein und Bärbehen fehlte noch; ihr Ausbleiben schien auf Flucht zu deuten und somit den Verdacht zu bestätigen, dessen sich der Graf und Emma, im begrün-

beten Glauben an des Mädchens Würdigkeit, erwehrt. Der Jäger war, um sie aufzusuchen, auf Gasto's Befehl, in die Stadt geritten; er kam mit der Versicherung zurück, daß die Jungfer, nach Jakob's Aussage, bei guter Zeit in einem Fiaker heimgekehrt sey. Bald darauf fuhr ein Leiterwäglein vor, der Förster zu Seeberg hat um Einlaß — er brachte sie. Ich besand mich eben bei den Holzschlägern im Walde, sagte er: als wir das Rasseln des Einspanners vernahmten, dessen Gaul über die sogenannte Moosplatte hin, dem Abhange zurannte. Da brach das Fuhrwerk zusammen und alles stürzte übereinander. Der Kutscher lag besinnungslos unter dem unbeschädigten Pferde und beide wurden in meine Wohnung gebracht, Ramsell Herrlein aber vermochte mir zu sagen, wer sie sey und wohin sie begehre und scheint nur an den Folgen des Schreckes und der Erschütterung zu leiden, die der harte Fall veranlaßte.

Die Bedienten; ihr sämmtlich zugethan, hatten während dieser Mittheilung das Mädchen bereits aus dem Wagen in ihr Zimmer getragen; Rahel, die alte Ausgeberin, sprang herbei, um die Wehklagende zu entkleiden, zu besichtigen und die schmerzzerfüllten Glieder mit Seifengeist zu streichen. Auch Emma überwand, von dem zärtlichen Herzen bedrängt, ein widriges Gefühl; sie ging zu ihr hinab, hörte mit Freuden von der beiständigen Rahel, daß derselben, dem Anscheine nach, kein wesentlicher Schade widerfahren sey und die letzte Regung des Mißtrauens und des Unmuthes schwand, als sie in das arglose Engelgesicht blickte, als Bärchen, gerührt von diesem freundlichen Antheile, mit der Brust voll Leid und Liebe, der Gräfin Hand ergriff und mit innigen Küssen bedeckte. Ja, diese half ihr jetzt selbst zu Bette, entfernte die Alte, hörte mit Entsetzen die betrübende Veranlassung des Unfalls und tröstete die Beängstete, welche sich des armen Ehrensrieds wahrscheinlichen Untergang beismaß. — Der Morgen graute, als Emma das Mädchen endlich in den Armen des heilsamsten Genius mit der Ueberzeugung verließ, daß es schuldlos, daß die gefundene Spur des Raubes ein Werk der Bosheit sey und diese Ansicht dem Gatten anzueignen strebte. Dein Glaube ist der meine, sagte dieser: denn eben fiel mir die vermunimte Gestalt bei, welche sie neulich aus ihrer Kammer scheuchte und die ich für ein Trugbild der Furcht hielt; die hat das Busenstück vollbracht; vergebens sinne ich auf die Thäterin, denn das Gespenst war, der Anzeige nach, klein

und schwächig und diese Schilderung spricht zum Glücke unsere sämmtlichen Dienstboten frei.

(Die Fortsetzung folgt.)

Lord Byron und die Dichterin.

Als Lord Byron noch an der Leitung des Drurylane-Theaters Theil nahm, machte ihm einst ein junges, sehr schönes, aber mit der Sucht, Verse zu schmieden, behaftetes Frauenzimmer ihre Aufwartung in seinem eigenen Hause. Sie hatte ein Manuscript mitgebracht, und bat den Lord um die Erlaubniß, ihm dasselbe dediciren zu dürfen. Er empfing sie in seinem Studirzimmer und erkundigte sich theilnehmend um ihre Lage. Da er erfuhr, daß diese nicht die beste sey und daß sie die Absicht habe, sich durch die Feder ihren Lebensunterhalt zu erwerben, so drang er auf die beredteste und zarteste Weise in sie, diesen Gedanken aufzugeben, und setzte ihr das Mißliche einer so mühsamen und doch so unzuverlässigen Art, Brod zu gewinnen, auseinander. Er machte sie auf die große Gefahr dessen, was sie so eben gethan, aufmerksam und bat sie, nie wieder einen jungen Mann, weder in dessen eigenem Hause noch sonst irgendwo, zu besuchen. Nachdem er ausgeforscht, wie viel sie für ihr Manuscript zu erhalten hoffe, ersuchte er sie, dasselbe nicht herauszugeben, und machte ihr eine Note von funfzig Pfund zum Geschenke. Sie nahm voll Dankbarkeit und tief ergriffen von seinem würdevollen Benehmen und der Wahrheit seines Rathes Abschied.

Johann Sporschill.

Sylben-Räthsel.

Die Erste fliehet. Die Zweit' und Dritte kriecht.
Das Ganze sich — natürlich — fügt und schmiegt.
Moralisch und sprachüblich höchst gemein,
Ist's d'rinn sich zu befinden wahre Wonnen,
Diogenes, in seiner alten Tonne,
Darin einst konnte glücklicher nicht seyn.
Der Herr mag d'rinn, ganz nach Belieben, bleiben.
Die Dame kann, zu eignem Nutz und Frommen,
Nicht schnell genug dem Paradies entkommen,
Soll nicht das Schwert des Herrn sie draus vertreiben,
Sonst ist und bleibt sie, für Aug' und Herz,
Mit Hebe's Reizen, doch nur taubes Erz.

Richard Ross.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Im Gebiete der dramatischen Literatur sind wir mit zwei Sammlungen theatralischer Werke — einer deutschen und einer italiänischen — erfreuet worden. Herr Angely hat den ersten Band seiner *Baudeville's* und Lustspiele, „theils Originale, theils Uebersetzungen und Bearbeitungen, zunächst für das königstädtische Theater in Berlin“, bei Cosmar und Krause erscheinen lassen. Da dieser erste Band sechs Uebersetzungen aus dem Französischen enthält, so bleibt uns das Vergnügen, die Originale zu genießen, noch vorbehalten, und unsere Freude wird um so größer seyn, da uns bisher keine Originale dieses fruchtbaren Bühnendichters bekannt sind, wenn wir nicht etwa manche Uebersetzungen, von welchen derselbe die Originale anzudeuten vergessen hat, für Originale halten sollen.

Ferner ist bei Ferdinand Dümmler in 3 Bänden erschienen: „Lettura piacevolissima ed istruttiva di componimenti teatrali di genere diverso,“ welche den Freunden der italiänischen Sprache willkommen seyn dürften, als Angely's *Baudeville's* den Freunden der deutschen Sprache.

Man sagt, daß die Herren Buchhändler in unsern Tagen sehr vorsichtig sind und sich nur mit großer Mühe zur Herausgabe dramatischer Werke bewegen lassen, das muß aber doch nicht der Fall seyn, denn nach meiner Ansicht kann es kein gewagteres Unternehmen geben, als Angely'sche *Baudeville's* abdrucken zu lassen. Für die Bühnen sind selbe, ohne Musik, nutzlos; kaufen die Bühnen aber die bekannten Melodien, so folgt das *Baudeville* als Zugabe; für das lesende Publikum können die *Baudeville's*, ohne die bekannten Melodien doch zuverlässig keinen Reiz haben; wahrlich, wer den Muth hat, die „sieben Mädchen in Uniform“, oder „die Schülerschwänke“ zu lesen, ohne dabei sechszehn Paare weiße Pantalons und sechszehn in selben steckende hübsche Mädchen vor Augen zu haben und die bekannten Melodien zu hören, den will ich als einen Heros erster Klasse, nächst *Rodrigo* und *Mutius Scävola*, am höchsten ehren.

Berlins Journalistik betreffend, weiß ich nichts Neues und nichts Interessantes zu sagen. Der Gesellschaftler behauptet noch immer, und nach meiner Meinung mit vollem Rechte, den ersten Rang unter den Berliner (und auch manchen auswärtigen) Zeitschriften; das *Conversations-Blatt* scheint sich zu heben; der *Freimüthige* und die noch immer den Titel „*Berliner Schnellpost*“ führenden Blätter haben sich überlebt und ihrer wird nicht mehr gedacht. Der Verleger des einst wunderbar und wunderbar beliebtsten Tagblattes: „*der Courier*“, Herr Buchdrucker Leopold Krause, beliebt das Publikum auf eine anständige Art zu mystifiziren, indem er den gedachten *Courier* noch immer als von Herrn M. S. Saphir redigirt, erscheinen läßt; Herr Saphir aber schon mehrere Monate abwesend ist und, der allgemeinen Sage nach, nicht nach Berlin zurückkehren wird; eine zweite Mystification desselben Herrn Verlegers ist, daß er in seinen Blättern einen zweiten Saphir, E. W. Saphir, erscheinen läßt, da wohlunterrichtete Personen behaupten, daß kein zweiter Saphir in Berlin vorhanden sey. Die *Staffette* scheint in der neuen, jüngst erwähnten

Form ein Publikum zu gewinnen; der Beobachter an der Spree fährt fort, den lauten Markt zu unterhalten, von der *Staffette* aber kann ich nichts melden, da ich selbst sie nicht halte, und es einige Mühe kostet, sie irgendwo aufzufinden.

Die Kunstausstellung ist am 21. September eröffnet worden, und bietet, wie ich auf einen ersten, flüchtigen Blick bemerken konnte, viel Gutes, manches Ausgezeichnete; besonders hat sich die jüngere Klasse der Künstler bemerkbar gemacht. Das Verzeichniß enthält 900 Nummern, welche alle öfter und mit gehöriger Aufmerksamkeit gesehen seyn wollen, wozu ich noch nicht Zeit finden konnte.

Endlich hat es Herrn Robertson doch geglückt, mit der vielbesagten Dem. Schüler seine oft vereitelte Lustfahrt zu vollbringen. Die Dame, recht anmuthig anzusehen, bestieg mit vieler Fassung und edlem Anstande die Gondel; der Ball hob sich, flog und senkte sich in der Hasenheide nieder, worauf wir alle so klug waren als zuvor. Herr Gropius hat auch dieses denkwürdige Ereigniß durch ein Bildchen, mit der Unterschrift: „Wie eine junge Berliner in der Hasenheide mit einem Luftballon niederkömmt,“ verewigt; — ich aber sage:

Was wird nicht noch tentirt,
Um Männer zu besiegen?
Man geigt, sicht, deklamirt
Und legt sich gar auf's Fliegen.
Nun ja — in Lüften kann,
Seht's durchaus nicht auf Erden,
Ein Stückchen Ehemann
Doch noch gefapert werden.

Mit den, von allen Klassen des Publikums — Schuhmacher und Personen, welche keine Füße haben, ausgenommen — erschnten und ersuften Trottoirs, will es noch nicht recht fort. Trotz der höheren Ortes ausgesprochenen Wünsche, zeigen sich viele Hauseigenthümer äußerst saumselig, indes Andere die Sache so ökonomisch einrichten und die Fußwege so karg zuschneiden, daß gerade zwei, nicht sehr korpulente Personen, ohne in Collision zu gerathen, an einander vorüber gehen können, und der schmale und lange Streif, dessen Farbe von dem übrigen Straßenpflaster bedeutend absteht, sich so ausnimmt, als ob man ein weiß gewaschenes Handtuch, zur Bequemlichkeit der Vorüberspazierenden, vor dem Hause ausgebreitet hätte.

Im nächsten Jahre wird die Umwandlung des Lustgartens statt finden, und es hat zu diesem Zwecke bereits der alte Dessauer seinen Posten verlassen und sich zu den Helden auf dem *Wilhelmsplatz* begeben, wo er nun mit *Ziethen* dos à dos steht.

Nun führe ich Ihnen die Dichter, deren Werke uns im Monat September erfreut haben, in folgender Ordnung vor:

Den Ehrenplatz behauptet diesmal Herr Dr. Löpfer, dessen neuestes, im königl. Theater gegebenes Lustspiel: *Der beste Ton*, ein wirkliches Lustspiel ist, mit allgemeinem Beifalle aufgenommen wurde, und von Publikum und Rezensenten zu den glücklichsten Produkten der neuesten Zeit gezählt wird. — In selbem spielten die Herren *Stawinsky*, *Weiß*, *Rüthling*; die Damen *Unzelmann* und *Bauer*. — Siehe *Laris*.

(Die Fortsetzung folgt.)